

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 32

Artikel: Goldene Worte
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldene Worte

Bundesrat Kurt Furgler hat kürzlich an einer Tagung der Fürsorger in seiner unvergleichlich konzilianter Art wieder einmal an die Eigenverantwortlichkeit des Bürgers appelliert und den versammelten Sozial Helfern die wertvolle Empfehlung mit auf den Weg gegeben: «Wenn jeder Schweizer täglich drei freundliche Kontaktgespräche mehr führen würde, hätten wir schon viel erreicht in Richtung mehr soziale Gerechtigkeit.»

Wir haben natürlich nicht lange gezögert, uns von der Stichhaltigkeit dieser treffenden Bemerkung selbst zu überzeugen und sind deshalb der Sache etwas näher auf den Grund gegangen. Dabei hat uns der Zufall in das Büro von Direktor Kuno Klötzli geführt, wo sich der nachstehend protokollierte Dialog entspannt. Peter Heisch

Nebelspalter: Herr Klötzli, Sie haben sicher von der Aufforderung unseres Justizministers gehört, täglich mindestens drei freundliche Kontaktgespräche zu führen, um damit die soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen. Haben Sie diese Mahnung bereits beherzigt?

Klötzli: Gewiss; ich habe meiner Sekretärin soeben aufgetragen, die Bewohner einer meiner Liegenschaften auf heute abend zu einer Mieterversammlung zusammenzurufen, an der ich ihnen persönlich mitteilen werde, dass ich mich infolge der jüngsten Hypothekarzins-erhöhungen leider gezwungen

sehe, den Mietzins massiv zu erhöhen, andernfalls ich eine Zwangsräumung in die Wege leiten müsste.

N: An sich keine erfreuliche Mitteilung, die dem sozialen Frieden dient.

K: Nicht unbedingt; aber ich möchte doch darauf hinweisen, dass der darin enthaltene Ausdruck des Bedauerns dem Anlass immerhin eine gewisse menschliche Note verleiht.

N: Und weiter?

K: Ferner habe ich einem langjährigen verdienten Mitarbeiter soeben in einem persön-

lichen Gespräch eröffnet, dass ich künftig auf seine Mitarbeit verzichten kann und ihn freisetzen werde, da seine Leistungen durch lange Krankheitsabsenzen empfindlich nachgelassen haben.

N: Ausgezeichnet! Aber aller guten Dinge sind drei, wie ja auch Bundesrat Furgler meint...

K: Auf den dritten Fall freue ich mich ganz besonders. Gibt er mir doch die willkommene Gelegenheit, mit einer sozialen Schicht zu kontaktieren, die, aus welchen Gründen auch immer, am Rande der Gesellschaft lebt.

N: Und das wäre?

K: Ich habe für heute nachmittag ein Zusammentreffen mit einem Photomodell vereinbart, das vorgibt, noch Termine frei zu haben.

N: Oh, wie einfühlsam! Herr Klötzli, Sie können sich auf unsere Diskretion verlassen. Wir danken Ihnen für das Gespräch.

*

Fazit: Man darf die goldenen Worte, die uns Bundesräte gelegentlich mit auf den Weg geben, nicht immer unbedingt auf die Goldwaage legen.

AM RÄTO SI MAINIG



I bin do letschthii wider amol gega d Calandahütta-n-uffa tschaggnat. As isch nümma-n-aso ring ganga wia früaner. Dr Khummarschpegg um miina Ranza-n-umma hät mi schwitza und piishta gmacht wia-n-a alta Kleppargaul. Übaram Sennaschta bin i hääraghoggat und han lang uf üüsars liaba Khuur aha gluagat. Au z Schtädtli hät wagger zuagno, sit i z letschtamol als Khantonsschüaler do doba gessa bin, und däa Zuawaggs isch am laider au nit bsundars guat bikho.

Direkt unter miar simar dia neua Khuurer Quartiar in d Auga gschtottha. Z Bild vu dr Schtadt isch mar fremd gsii, fasch wia wenna mi nüüt aagängti. Nu ganz hinna hend sich beschaida d Türm vu dr Martins- und vu dr Regulakhircha zaigt, und dr schtolz Hof hät z Bild wia eh und je beherrscht. – Trotzdem: ghübschat hät Khuur gwüss nita; um das, wos grössar wordan-isch, um das ischas au charakterlooser kho. – Nu khurzi Ziit hät gnüagt für dä Wandal vu üüsasar Schtadt.

As sind dia letschta driissig Johr, wo d Welt aso verändarat hend, dass di öppadia kuum no zrecht findisch drii. As sei denn, nämisch amol ghöörig Abschtand drvo. Denn khanns dr nämligoh, wias miar uf am Sennaschta ganga-n-isch: entdeggsch plötzli mit Freud, dass dr guati Khern immer no do und trotz am gwaltiga Wandel nit varloora ganga-n-isch.

ES FOLGT EIN PLÄDOYER
GEGEN DIE HUNDESTEUER
AM MIKROFON
FIFFI KRAUS

